

Philosophie und Politik im 20. Jahrhundert, I: 1875-1914

WiSe 2011-12

11.1.2012

Das bürgerliche ‚Unbehagen an der Kultur‘, die verdrängten Krisen und die Philosophen der *belle époque*

Frieder Otto Wolf

Freie Universität Berlin

Institut für Philosophie

Vorab: Noch ein Rückblick auf den Proto-Marxismus (1875-1914/17)

„Nur durch die sozialgeschichtliche Aufhellung theoretischer [fow: philosophischer oder wissenschaftlicher?] Konzepte und die philologische [fow: philosophische?] Interpretation des Gehalts dieser Konzepte kann die Historizität [fow: und damit auch die Aktualisierbarkeit!] des Marxismus der II. Internationale, seine vielfältige Verflochtenheit mit der gesellschaftlichen Realität der Wilhelminischen Epoche [fow: als deutscher Gestalt der ‚belle époque‘ des globalen ‚Imperialismus‘] erfaßt und die historische Beschränktheit, aber auch Bedeutung der sozialdemokratischen Theoretiker begriffen werden.“

Rudolf Walther, „... aber nach der Sündflut kommen wir und nur wir.“ „Zusammenbruchstheorie“, *Marxismus und politisches Defizit in der SPD, 1890-1914*, Frankfurt a.M. u.a. 1981, S. 10

Politisches Defizit -> philosophisches Defizit: Fehlen einer Sprache der *strategischen* politischen Deliberation (verdeckt durch militaristische Sprache)

René Königs These über die Verarbeitung des Marxismus in der „Sozialphilosophie“ (vgl. Henning 2005, 257f.)

1. Sozialphilosophie als verfremdende Reaktion auf den Marxismus
2. Als Verfremdung von Marx bleibt die Sozialphilosophie Marx verhaftet
3. Herkunft aus einer Hegeldeutung, die um das Nichtidentische kürzt
4. Umkehr der idealistischen Existenzphilosophie in eine existenzialistische
5. Kurzschluss von Genesis auf Seinsart, von Denken auf Sein
6. Problematisierung der Theorie in toto, folgend eine Krise der Philosophie
7. Verlust der Gegenständlichkeit und der Wissenschaftlichkeit
8. Stattdessen eine leere ‚Politik‘ der Identität und der Selbstbehauptung

Zum Verständnis des ‚Unbehagens‘, 1

„Die Redlichkeit eines heutigen Gelehrten, und vor allem eines heutigen Philosophen, kann man daran messen, wie er sich zu Nietzsche und Marx stellt. [...] Die Welt, in der wir selber geistig existieren, ist weitgehend eine von Marx und Nietzsche geprägte Welt.“ (Max Weber)

- Die Krisen, von denen nicht gesprochen wird: 1857ff. , 1873-1895/96: „great depression“, 1900-03, 1913ff.
- Grundlagenkrisen und Erneuerung in den Wissenschaften: Mathematik, Physik
- Aufbruch in eine neue Moderne oder Absteigen in die Dekadenz?
- Zeit des Weltbildes?
- Wien und Berlin als Brennpunkte
- Aufspaltung der Philosophie: analytisch / hermeneutisch / popular

Zum Verständnis des ‚Unbehagens‘, 2

- Programmatische Konstituierung ‚neuer Wissenschaften‘: reine Ökonomik, Psychologie, Soziologie, allg. Staatslehre
- Professionalisierung der Philosophie als Universitätsphilosophie und ‚neue Philosophien‘ als ‚sachliche Programme‘: logischer Positivismus, Phänomenologie, Lebensphilosophie vs. programmat. Erneuerungen älterer philos. Schulen: Neukantianismus, Neohegelianismus
- Gegenstandsverlust und Nihilismus als Bezugspunkte des Unbehagens
- Konjunkturen der ‚Kulturkritik‘: Reichsgründungsperiode, ‚great depression‘ und Vorkriegszeit
- Polemische Aufgabe der „Weltanschauungs-Konstruktion“: Gegen Arbeiterbewegung und polit. Katholizismus

„Für den Politiker eine Lehre! [...] nicht nur naturmächtige Gefühle, sondern auch ein geschlossenes Gedankensystem geben der Sozialdemokratie und dem Ultramontanismus vor den anderen politischen Kräften unserer Zeit ihr Übergewicht“ (Dilthey, GS II, 91)

Leugnung und Verdrehung: Eine Philosophie des Als-ob

- „inverse Marxrezeption“ (Henning 286)
- die Suche nach einer „gefestigten nationalen Staatsidee“ (Plessner 1959, 192) durch Ausgrenzung der „Reichsfeinde“ (Arbeiter, Katholiken, Fremde [Polen, Dänen, Elsässer, ...])
- Antisemitismus als Identitätsbildung
- Sexualangst und Frauenfeindlichkeit
- Angst um den „Platz an der Sonne“ und die „wilden Horden“

Zwischen Triumphalismus und Unbehagen: Ideologien der *belle époque*

- Denken der gesellschaftlichen Eliten: Wirtschaftswachstum, wiss.-techn. Fortschritt, imperiale Machtpolitik (Deppe 125)
- Pessimist. Zeitdiagnose u. Denkrevolutionen beschränkt auf kleine Zirkel (Künstler, Wissenschaftler, Intellektuelle) (Deppe 126)
- Drei Leugnungen konstitutiv für das ‚herrschende Denken‘: Kapitalherrschaft und Klassenkampf, Patriarchat als kulturprägende Herrschaftsstruktur und Imperialismus als Kriegsgrund
- Reales Auseinanderfallen von Politik und Ökonomie: Ablehnung aller Versuche, gesellschaftliche Strukturen mittels staatlicher Macht zu verändern (Deppe 31)
- Neukantianischer Sozialismus (Henning, Philosophie nach Marx, Bielefeld 2005, 49ff.)
- Prägende Philosophien der *belle époque*: Zeit der akademischen Philosophenschulen

Herbert Spencer (1820-1903), 1

- „Survival of the fittest“ -> Sozialdarwinismus
- Radikaler Liberalismus: „Eine Regierung habe nichts anderes zu tun, als das ‚natürliche Geschehen‘ des sozialen Lebens zu unterstützen; mischte sie sich in den gesellschaftlichen Ablauf – etwa durch soziale Gesetzgebung oder gar durch Unterstützung der Armen – ein, schaffe sie mehr Unheil als Segen“ (Paul Kellermann, Herbert Spence, in: Fetscher/Münkler, Pipers Hdb. d. polit. Ideen, 1987, 121f.)

Herbert Spencer (1820-1903), 2

- „Instead of civilization being artificial, it is a part of nature“
- „Teils dadurch, daß die Natur die am schlechtesten entwickelten Individuen ausmerzt, teils dadurch, daß sie die Übrigen der unauflöselichen Disziplin der Lebenserfahrung unterwirft, sichert sie die Aufzucht einer Rasse, die sowohl die Bedingungen ihres Daseins begreift als auch imstande ist, auf diese einzuwirken. Die Unwissenden vor den ihnen drohenden Konsequenzen zu bewahren, und damit jene Disziplin – sei es auch nur im geringsten Grade – zu suspendieren, ist unmöglich, ohne in entsprechendem Maße den Fortschritt zu hemmen. Wenn der Unwissende ein ebenso gesichertes Dasein führt wie der Gescheite, wird kein Mensch sich bemühen, gescheit zu werden.“
- [Deppe I, 133f.]

Wilhelm Dilthey (1833-1911), 1

- „Druck des Mannigfaltigen“ „Forderung nach Einheit“ (vgl. Rothacker „Einheitsforderung“ des Idealismus der Freiheit (Henning 2005, 260 Anm. 29)
- „Die Aussonderung der Einzelwissenschaften der Gesellschaft vollzog sich demnach nicht durch einen Kunstgriff des theoretischen Verstandes [...] das Leben selber vollbrachte sie“
- Ursache der Entstehung der Gesellschaftswissenschaften: „ das Wegfallen aller Hemmungsapparate zwischen Staatsmacht und arbeitender Klasse“ nach 1789 und „das rapide Anwachsen der Arbeitermassen in der modernen Industrie- und Verkehrswirtschaft; zugleich stellen sich die Arbeiter mehr und mehr gegen den Staat und streben nach internationalem Zusammenschluss“ (Henning 268, Anm. 62)

Wilhelm Dilthey, 2

- Sammlung vorhandener Weltanschauungen zur Vorbereitung einer neuen, übergegensätzlichen Weltanschauung
- „Geisteswissenschaft“: „Alles ist hier durch geistiges Tun entstanden“, „geistige Totalität“

Wilhelm Dilthey, 3

- Rein individuelle Perspektive: „könnte man sich ein einziges auf der Erde dahinschreitendes Individuum denken, so würde dieses bei einer für die Entwicklung zureichenden Lebensdauer diese Funktionen (d.h. Kunst, Wissenschaft, Philosophie) aus sich entwickeln“
- „Leben ist nun die Grundtatsache, die den Ausgang der Philosophie bilden muss“ / „hinter das Leben kann das Denken nicht zurückgehen“
- „Trieb, Gefühl, Leidenschaften, Volitionen sind das Zentrale in dem, was wir Leben nennen“ / „Faktizität der Rasse, des Raumes, des Verhältnisses der Gewalten bilden überall die nie zu vergeistigende Grundlage“

Wilhelm Dilthey, 4

- „Totalität“, „Geistigkeit“, „Intuition“ als die weitere Debatte prägende Kategorien
- Antimaterialistische Wendung der ‚Kritik der historischen Vernunft‘: Beschränkung von Kants ‚Ding an sich‘ auf die Naturwissenschaften: in den Geisteswissenschaften geht es um Selbsterkenntnis – das Dasein des Erlebens ist für mich „ununterschieden von dem, was in ihm für mich da ist“
- Nihilismus als Konsequenz (Verhältnis zur zeitgenössischen aggressiven Politik)

Ernst Mach (1838-1914), 1

„Statt nun einen bewegten Körper K auf den Raum (auf ein Koordinatensystem) zu beziehen, wollen wir direkt sein Verhalten zu den Körpern des Weltraumes betrachten, durch welches jenes Koordinatensystem allein bestimmt werden kann. Voneinander sehr entfernte Körper, welche in bezug auf andere ferne festliegende Körper sich mit konstanter Richtung und Geschwindigkeit bewegen, ändern ihre gegenseitige Entfernung der Zeit proportional [...] Die eben angestellten Betrachtungen zeigen, daß wir nicht nötig haben, das Trägheitsgesetz auf einen besonderen absoluten Raum zu beziehen.

Ernst Mach (1838-1914), 2

Vielmehr erkennen wir, daß sowohl jene Massen, welche nach der gewöhnlichen Ausdrucksweise Kräfte aufeinander ausüben, als auch jene, welche keine ausüben, zueinander in ganz gleichartigen Beschleunigungsbeziehungen stehen, und zwar kann man alle Massen als untereinander in Beziehung stehend betrachten. [...] Wenngleich auch ich erwarte, daß astronomische Beobachtungen zunächst nur sehr unscheinbare Korrekturen notwendig machen werden, so halte ich es doch für möglich, daß der Trägheitssatz in seiner einfachen Newtonschen Form für uns Menschen nur örtliche und zeitliche Bedeutung hat."

Ernst Mach (1838-1914), 3

Für Mach bedeutete der Positivismus im Wesentlichen folgendes:

- Die Quelle aller menschlichen Erkenntnis ist das „Gegebene“.
- Gegeben ist nur eine Mannigfaltigkeit von Sinneseindrücken (Empfindungen).
- Nicht gegeben ist alles, was zusätzlich zu den Inhalten der sinnlichen Wahrnehmung die „Welt“ konstituiert.
- Die Unterscheidung zwischen Ich und Welt ist haltlos.
- Es gibt keine metaphysische Erkenntnis über außersinnliche Realität.

Ernst Mach, 4

Schlussfolgerungen Lenins gegen den seiner Meinung nach philosophisch-theoretischen Revisionismus des Avenarius und Mach:

- „Eine immer raffiniertere Verfälschung des Marxismus, immer raffiniertere Unterschiebungen von antimaterialistischen Lehren unter den Marxismus – das kennzeichnet den modernen Revisionismus sowohl in der politischen Ökonomie als auch in den Fragen der Taktik und in der Philosophie überhaupt.“ (S. 321.)
- „Die ganze Schule von Mach und Avenarius marschiert zum Idealismus.“ (S. 348)
- „Unsere Machisten stecken alle tief im Idealismus.“ (S. 337)
- „Man kann nicht umhin, hinter der erkenntnistheoretischen Scholastik des Empiriokritizismus den Parteienkampf in der Philosophie zu sehen, einen Kampf, der in letzter Instanz die Tendenzen und die Ideologie der feindlichen Klassen der modernen Gesellschaft zum Ausdruck bringt.“ (S. 349)
- „Die objektive, die Klassenrolle des Empiriokritizismus läuft ganz und gar hinaus auf Handlangerdienste für die Fideisten (Reaktionäre, die dem Glauben vor der Wissenschaft den Vorzug geben), in deren Kampf gegen den Materialismus überhaupt und gegen den historischen Materialismus insbesondere.“ (S. 349)
- „Der philosophische Idealismus ist ... ein Weg zum Pfaffentum.“ (Lenin, Aus dem philosophischen Nachlass, Dietz Verlag, Berlin 1949, S. 289)

Charles Sanders Peirce (1839-1914), 1

Erste philosophische Verarbeitung der neuen mathematischen Logik (Boole-Frege);

Einfluss auf Josiah Royce, William James, John Dewey – popularisierende Artikelserien, im Wesentlichen posthum veröffentlichtes fachphilosophisches Werk

- **Kategorienlehre** (nicht wie bei Kant Arten der Erkenntnis, sondern Erscheinungsweisen des Seins) :
- **Erstheit** ist das Sein von etwas ohne Bezug auf etwas anderes. Es ist das Sein an sich, das als reine Möglichkeit besteht (z. B. Röte als Möglichkeit);
- **Zweitheit** ist die Bestimmung des *hier* und *jetzt* von etwas Seiendem (der Gegensatz zweier noch unreflektierter Gefühle);
- **Drittheit** ist das Prinzip, das hinter den Dingen steht, die mit der Erscheinung verbundene Gesetzmäßigkeit (z. B. dass eine Tür zu öffnen ist, dass ein Tisch eine Ablagefläche hat, der Algorithmus des Computerprogramms).

C. S. Peirce, 2

- Bewusstsein: Das noch unreflektierte Bewusstsein als ein Bündel von Repräsentationen ist Erstheit. Die Erscheinung von Erstheit im Bewusstsein ist das reine Gefühl oder die Gefühls-Qualität, das Gefühl des unmittelbaren Bewusstseins ohne Bezug auf etwas anderes.

Der nicht-analyisierte Gesamteindruck, der durch irgendeine Mannigfaltigkeit hervorgerufen und nicht als aktuales Faktum, sondern einfach als Qualität, als einfache positive Möglichkeit der Erscheinung gedacht wird, ist eine Idee der Erstheit.

C. S. Peirce, 3

- Die Erscheinung der Zweitheit im Bewusstsein, die Peirce „Altersense“ nannte, ist die Konfrontation mit dem Anderen, ist das Bewusstsein des Hier und Jetzt. Zur Zweitheit im Bewusstsein zählen Sinnesempfindungen als lebendige Erfahrungen. Ebenso gehört hierzu der Wille oder Wunsch als Empfindung ohne die Reflexion auf das Gewünschte. Die Zweitheit ist die Erfahrung der Dualität. Ebenso wie die Erstheit wird hier noch vom Denken abstrahiert.

C. S. Peirce, 4

- Weder das reine Gefühl auf der Ebene der Erstheit noch die Empfindung des Gegenüber, des Anderen auf der Ebene der Zweitheit lassen sich konkret in Begriffe fassen. Sobald dies geschieht, bewegt man sich in der Ebene der Drittheit, die die Ebene der Gedanken ist. Zweitheit kann vorwiegend aktiv sein, dann dominiert die Empfindung des Willens. Ist sie hingegen vorwiegend passiv, dann dominieren die Sinnesempfindungen.
- Die Erscheinung der Drittheit im Bewusstsein bezeichnete Peirce als „Medisense“, in der die Beziehung zu einem Objekt repräsentiert wird. Hierzu zählen das Denken, das Lernen, das Gewahrsein von etwas Drittem. Dieser Modus des Gewahrseins führt bei genügender Wiederholung zu Verhaltensgewohnheiten.

C. S. Peirce, 5

- *Es gibt keine anderen Formen des Bewusstseins als die drei, die erwähnt worden sind, Gefühl, Altersense und Medisense. Sie bilden eine Art System. Gefühl ist der momentan gegenwärtige Inhalt des Bewusstseins in seiner ursprünglichen Einfachheit, unabhängig von irgendetwas anderem. Es ist Bewusstsein in seinem ersten Stadium und könnte „Primisense“ genannt werden. „Altersense“ ist das Bewusstsein von einem unmittelbar anwesendem Anderen oder zweiten, das uns widersteht. „Medisense“ ist das Bewusstsein einer Drittheit oder eines Mediums zwischen Primisense und Altersense und führt vom ersteren zum letzteren.*

C. S. Peirce, 6

- *Es ist das Bewusstsein von einem Prozess, bei dem etwas vor den Geist gebracht wird. Gefühl oder Primisense ist das Bewusstsein von Erstheit; Altersense ist das Bewusstsein der Andersheit oder Zweitheit; Medisense ist das Bewusstsein von Mitteln oder Drittheit. Vom „Primisense“ gibt es nur eine Art. „Altersense“ hat zwei Arten, Sinnesempfindung und Willen. „Medisense“ hat drei Arten, „Abstraktion“, „Suggestion“ und „Assoziation“ (CP 7.551).*

Die so beschriebene psychologische Struktur des Bewusstseins verband Peirce mit einer [physiologischen](#) Sicht, in der die psychischen Prozesse jeweils physische Entsprechungen im Gehirn haben. Er vertrat eine [monistische](#) Position:

C. S. Peirce, 7

- *Auf diese Weise werden die drei Bewusstseinsarten – einfaches Bewusstsein, duales Bewusstsein und synthetisierendes Bewusstsein – durch die drei Hauptfunktionen des Nervensystems erklärt, durch seine einfache Reizbarkeit, die Übertragung von Energie und die synthetisierende Handhabung der Nerven, insbesondere die Verhaltensgewohnheit. (MS 909, 55). [Selbstbewusstsein](#) entsteht dadurch, dass die Repräsentationen als Zeichen im Bewusstsein sich selbst zum Gegenstand werden. Diese Reflexion ist für Peirce überwiegend dem Bereich des Altersense (der Zweitheit) zuzuordnen, da das Selbstbewusstsein so etwas wie das Wahrnehmen des Selbst ist. (CP 5.225, 5.266) Im Selbstbewusstsein treten sich die Empfindung des Ego, das wir kontrollieren können, und des unkontrollierbaren Non-Ego gegenüber.*

C. S. Peirce, 8

- *Aus der allgemeinen Masse des Bewusstseins, das noch frei von jeder deutlichen Bestimmung ist, löst sich plötzlich eine etwas bestimmtere Idee – das „Objekt“ oder das „Nicht-Ich“ – wie ein Kristall aus einer Lösung und „wächst“ wie ein „Kristall“, während der Rest des Bewusstseins – die Mutterlösung sozusagen -, das „Ich“, sich scheinbar, wie es gewesen ist, seiner neuen Geburt als „seine“ eigene rühmt, blind gegenüber der noch unterentwickelten Anregung, die als Nukleus vorhanden gewesen sein muss. (MS 681, 12/13).* Die Drittheit im Bewusstsein führt zu einer erneuten Reflexion, nun auf das Selbstbewusstsein. Hieraus entsteht die [Selbstkontrolle](#), die Selbstüberprüfung und Selbstkorrektur beinhaltet. Peirce begründete mit der Vorstellung der Selbstkontrolle die Fähigkeit, sich zu entscheiden und damit die eigenen Verhaltensgewohnheiten zu beeinflussen. Eine unmittelbar kausale Wirkung aus der Selbstkontrolle sah er nicht. Die kognitive Fähigkeit der Selbstkontrolle hat aber Einfluss auf Einstellungen, die für künftiges Handeln maßgeblich sind. Durch den Vergleich mit Standards ist Selbstkontrolle zugleich Grundlage von moralischen Einstellungen und ethischem Verhalten.[\[8\]](#)

C. S. Peirce, 9

- *Der Einfluss der Selbstkontrolle ist sicherlich kein Einfluss auf Handlungen ganz am Anfang des Vorgangs der Selbstkontrolle. Sie besteht (um nur die führenden Merkmale zu nennen) zuerst im Vergleich vergangener Handlungen mit Standards, zum Zweiten in vernünftiger Überlegung über künftige Handlungsabsichten, was in sich ein hochkomplizierter Vorgang ist, zum Dritten in der Bildung eines Entschlusses, viertens auf der Grundlage des Entschlusses in einer Entwicklung einer starken Festlegung oder Veränderung einer Gewohnheit. (CP 8.320)*